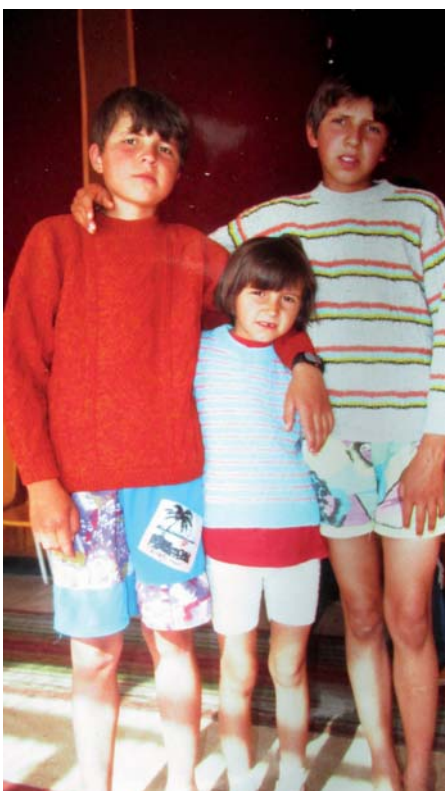


# „In Joppe lebte eine Jüngerin mit Namen Tabita, das bedeutet Gazelle. Die tat viele gute Werke und gab reichlich Almosen“.

(Apg. 9,36).

Der Weg nach Joppe ist weit, viel weiter als nach Bulgarien und Tabita lebt fast seit 2000 Jahren nicht mehr. Aber in der Geschichte der Christen gab es immer wieder Frauen, die ähnlich wie Tabita viel Gutes für die Armen taten. Solch eine Tabita lebte in unserer Zeit und in unserer Umgebung. Ihr Name ist Ruth Böhm. Sie verstarb am 18.11. 2013 im hohen Alter von 92 Jahren. Wir denken sehr dankbar an Frau Böhm zurück. Wenn ich mich noch recht erinnere hat sie bis zu ihrem 85. Lebensjahr gestrickt. Frau Böhm hat weit mehr als 200 Pullover aus Restwolle für die bulgarischen Kinder, die an den Kinderfreizeiten teilnahmen, mit viel Liebe und Phantasie gestrickt. Restwolle bekam sie von ihren Nachbarn oder Bekannten, aber auch von uns. Wenn sie genügend Pullover gestrickt hatte, rief sie bei uns an und wir holten in Koffern oder Kartons die schönen Pullover ab. Wenn sie konnte gab sie uns einen Umschlag mit Geld für die Kinderfreizeiten mit. Ruth Böhm war eine bescheidene und selbstlose Frau und wollte nicht, dass wir über ihre gute Tat berichten. Jetzt ist die Zeit, dass wir darüber ehrend berichten. Das Leben von Frau Böhm zeigt, dass ein Mensch im hohen Alter noch viel Gutes tun kann und Bescheidenheit und Engagement mehr sind als Egoismus und Selbstverwirklichung.



Mit ganz herzlichen Grüßen  
Ihr / Eure

*Katja u. Ruth Böhm*

Spendenkonto:  
MAeC e.V.  
Kreissparkasse Waiblingen  
(BLZ 602 500 10)  
Konto-Nr. 8 143 660

Int. Bank Account Number:  
DE11 602 500 10 0008 143 660  
BIC: SOLA DE S1 WBN

## Fehler:

Im Rundbrief 4-2013 wurde versehentlich eine falsche Kontonummer angegeben. Entschuldigung! Wir legen allen Rundbriefen einen aktuellen Überweisungsschein bei.



## "Gott nahe zu sein ist mein Glück."

Wer die Jahreslosung in seiner Tiefe verstehen will, muss unbedingt den ganzen Psalm 73 lesen und darüber nachdenken.

Über viele Jahre hatte der Psalmbeter geglaubt und daran festgehalten, wie es in 5. Mose 28 steht, dass der Fromme unter Gottes Segen steht und vom Glück beschenkt

wird. Glück war, wer eine große Familie hatte, wenn viele Tiere einem gehörten, der Acker fruchtbar war, wenn es rechtzeitig regnete und eine gute Ernte eingefahren werden konnte, wenn Frieden im Lande währte und vieles mehr.

Der Psalmbeter erlebt nun gerade das Gegenteil. Er, der auf Gottes Gebote achtete und seinen Willen tat, leidet, ist in einer schwierigen Situation, ist angefochten, hilflos, wird verachtet und verlacht. Der von Gott versprochene Segen ist in seinem Leben nicht sichtbar. Das kann er nicht verstehen. Er begreift seinen Gott nicht mehr.

Sein Glaube ist auf dem Nullpunkt angelangt. Ja, seine Anfechtung verstärkt sich noch, weil der Psalmbeter auf seine glaubenslose Umgebung schaut und dadurch sich sein Problem vergrößert.

Immer mehr Fragen treten auf. Unglückliche Gedanken durchdringen ihn. Er grübelt und wird immer verzweifelter. Wo ist Gott und wo gibt es eine Antwort? Die Aussage in Vers 12 "...die Gottlosen sind glücklich in der Welt", ist nur aus dem Blickwinkel der Anfechtung zu verstehen. Gott sei Dank, der Beter wird aus der starken Anfechtung, des Selbstmitleides und der schweren Depression herausgeführt. Sein

Grübeln (Vers 16) bringt ihn nicht weiter. Das Umherblicken schafft keine Lösung und bringt keine Erklärung. Wir können uns den Kopf zerbrechen und die Probleme immer in uns kreisen lassen und kommen dabei doch nicht zu einer Lösung. Mit dem Verstand lösen wir nicht alle Probleme. Ratschläge von Menschen sind nicht immer hilfreich.

Für den Beter beginnt der Weg zum Glück mit dem Besuch des Gottesdienstes (Vers 17). Dort versteht der am Boden zerstörte die Zusammenhänge. Der Gottesdienstbesuch weitet seinen Horizont und erfüllt sein Herz - trotz schwerem Dasein - mit echtem Glück. Obwohl sich in seiner äußeren Situation nichts geändert hat, macht er durch die Gottesbegegnung erstaunliche und gewagte Aussagen. Nun kann er wie der französische Journalist Andre Frossard sagen "Gott existiert - ich bin ihm begegnet".

Der Psalmbeter will von nun an in der Nähe Gottes bleiben.

Die Nähe Gottes gibt ihm die Gewissheit, dass der Herr ihn in allen Schwierigkeiten fest in seiner Hand hält, ihn leitet und ihn am Ende seines Lebens mit großer Ehre empfängt. Die Nähe Gottes macht ihn so stark, dass er zu weiterem Leiden, sei es am Leib oder an der Seele bereit ist.

Also nicht, wenn alles gut geht, bin ich glücklich, wenn ich gesund, stark und reich bin, besitze ich das Glück. Nicht, wenn sich alle meine Wünsche erfüllen, kann ich glücklich sein. Wir alle kennen Menschen, die gesund und vermögend sind, aber das Glück vermissen oder auf der Suche nach dem großen Glück sind. Und umgekehrt gibt es Menschen, die krank sind und mit wenig Geld auskommen müssen,



aber das Glück in ihrem Herzen tragen.

Wenn wir in diesem Jahr im Bekannten- und Freundeskreis auf diese Jahreslosung hinweisen, kann es sein, dass wir ausgelacht werden. Viele Zeitgenossen meinen ja, dass der Glaube nichts mit Glück und Freude zu tun hat. Lassen wir uns durch solche Aussagen nicht beirren. Unsere Zeitgenossen suchen das Glück in den äußerlichen Dingen. Diese Glücksluftblasen sind von kurzer Dauer.

Professor H. Lamparter schreibt zu Psalm 73 "Gott haben ist der wahre Reichtum, das ganze Glück, die unauslöschliche und unerschöpfliche Freude. Sie wiegt alles auf."

Wer in Gottes Nähe lebt, hat nicht nur Glück gehabt, sondern darf glücklich sein. Er hat das Glück gefunden und wird diese Erfahrung an andere weiter geben.

"Gott nahe zu sein ist mein Glück" ist die Lebenserfahrung vieler Christen in der ganzen Welt. Bleiben wir in seiner Nähe oder machen wir uns auf den Weg in seine Nähe.



Direkt nach Schulschluss fuhren mit dem vollgepackten Auto in Richtung Bulgarien. Die Weihnachtsferien hatten für Alexander begonnen. Wir fuhren bis Österreich und hatten Glück, dass wir noch vor dem großen Weihnachtsverkehr gegen Abend in unserem Quartier ankamen. Dafür erlebten wir am nächsten Tag (21.12.) auf der Fahrt durch Ungarn viele Staus und Unfälle. Für 184 Kilometer benötigten wir 6 Stunden. Am darauf folgenden Tag (22.12.) warteten wir an der serbischen Grenze mehr als drei Stunden. Weit nach Mitternacht kamen wir in Kurtovo Konare bei starkem Nebel an. Jetzt musste erst die kleine Wohnung (Garage) noch angeheizt werden. Erstaunlicherweise waren wir gar nicht müde. Am 23.12. ruft Pastor Stephan aus Kystendil an, ob wir ihm für seine Gemeinde Kleider, Schuhe und Lebensmittel bringen könnten. Diese Bitte wollten wir nicht abschlagen und kauften bei der Firma Metro Lebensmittel ein.



Der Bibelkreis in Kurtovo Konare begann ganz klein. Zunächst wollte Katja ihrer Mutter und deren Freundin das Evangelium erklären. Beide hatten, bedingt durch den Kommunismus, keine Ahnung von der Bibel und vom christlichen Glauben. Die Freundin war so begeistert von den biblischen Geschichten, dass sie ihre Nachbarn einlud. Es kamen immer mehr Frauen, hörten die Botschaft und luden auch andere Frauen zum Bibelgespräch im Wohnzimmer der Mutter ein. Es kam die Zeit, wo der Platz nicht mehr für alle Interessierte reichte. Was tun? Wohin ausweichen? Wir fragten bei den Besitzern, wo die Essenküche ihren Platz hat. Wir bekamen die Genehmigung, immer, wenn wir wollen dort einen Bibelkreis abzuhalten. Einen Nebenraum, wie bei uns in Deutschland gibt es nicht. Wir halten die Bibelstunden im Raum des Gasthauses ab, der für alle Gaststättenbesucher in dieser Zeit nicht zur Verfügung steht.



Für den 27.12.13 hatten wir die Hilfsfahrt für Kystendil, nahe der mazedonischen Grenze eingeplant. Unseren Mitarbeiter Goscho, selbst Roma, nahm ich mit auf die dreistündige Fahrt. Natürlich war die Freude bei dem Pastor und seinen Helfern groß. In dieser großen Romasiedlung gibt es viele Arme, weil viele Romas ohne Arbeit sind. Kriminalität und Prostitution sind an der Tagesordnung. Durch den Einsatz von Pastor Stephan und seinen Mitarbeitern hat sich schon vieles verbessert. Der Bürgermeister der Stadt ist dankbar für das Engagement der Kirche. Mit unserer Hilfe, die wir schon mehrmals in diese Romasiedlung mit etwa 12000 Menschen brachten, wollen wir die Menschen ermutigen. Sie sollen wissen, dass sie nicht vergessen sind. Noch wichtiger ist uns, dass diese ausgegrenzten Menschen begreifen, dass sie in Gottes Augen wertvoll sind. Gott liebt jeden Menschen ohne Ausnahme.



Während im Privathaus nur Frauen kamen hat sich durch die Veranstaltung im Gasthaus die Zahl der Besucher bis auf 40 Personen erhöht. Die Zahl der Männer stieg langsam an. Neuerdings kommen auch Teenager und Kinder zum Bibelgespräch. Das Treffen findet meistens an Werktagen statt, entweder am Vormittag oder am Nachmittag. Eingeladen wird durch Mundpropaganda. Als Dank gegenüber den Gasthausbesitzern bieten wir jedem Teilnehmer ein kleines Essen an. Der Kostenfaktor liegt bei 35 Euro pro Bibeltreffen.

Leicht kann der Eindruck entstehen, dass die überwiegend älteren Menschen nur wegen dem Essen kommen. Das ist aber nicht der Fall, denn alle hören beim Predigen gut zu. Und im Anschluss gibt es viele Fragen, die Katja gerne beantwortet.



Zum Jahresende bekam jeder Teilnehmer ein Losungsbuch geschenkt. Einige Frauen oder Männer nahmen Bücher für ihre Bekannten mit. Seit Jahren lesen die Bibelkreisteilnehmer das Losungsbuch. So kommt das Wort Gottes unter die Menschen und schenkt Glauben, Veränderung und Hoffnung. Viele der Besucher haben es im grauen Alltag als Rentner mit einer kleinen Rente nicht einfach. Der Kommunismus hat ihnen viel versprochen, aber wenig gehalten. Die Enttäuschung und Verbitterung ist groß. Wir helfen, wo wir können, lassen die ganz Armen an der Essensküche teilnehmen und versorgen andere mit Kleidern und Schuhen.

Zur Weihnachtszeit besuchten wir, wie im vergangenen Jahr, Oma Sorniza, die sich um ihre Enkel kümmert und brachten ihr ein Lebensmittelpaket von meiner Tante.

Bild 0127 bitte noch senden

Der Vater der Kinder wurde im Gefängnis getötet, die Mutter hat die vier Kinder verlassen. Es ist bewundernswert, dass diese alte Frau, deren Mann vor einigen Wochen an Krebs starb, sich mit viel Liebe um ihre Enkel kümmert. Oma und Kinder waren dankbar für das wertvolle Paket. Der Herr Jesus sagt „Was ihr einem von diesen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.“ Wir helfen gerne und lindern Not. Wir sind dankbar für alle, die uns in diesem wichtigen Dienst unterstützen. Helfen macht glücklich.



Am 28.12.13 fuhren wir mit Goscho in die Romasiedlung nach Szirpan. Unseren Sprinter hatten wir vollgepackt mit vielen Kartons, Säcken und Lebensmitteln. Alle Romasiedlungen in Bulgarien sind in schlechtem Zustand. Die Straßen sind nicht geteert, schlimm ist es, wenn es regnet. Kurz vor unserer Ankunft muss es geregnet haben. Die Straße war schmierig. Ich wollte nicht den kleinen Weg zum Haus des Pastors hinunter fahren, weil ich Angst hatte, dass ich auf dem Rückweg im Schlamm stecken bleibe. Aber er bestand darauf, also folgte ich seinen Anweisungen. Er wollte nicht, dass alle Nachbarn sehen, was ausgeladen wird. Die Gefahr, dass eingebrochen wird ist groß in den Romasiedlungen.

Für die vielen Kinder der Siedlung hatten wir Bananen und Orangen gekauft. In der Weihnachtszeit wollten wir den Kindern eine kleine Freude bereiten. Genügend Plüschtiere hatten wir auch mitgebracht.

